

**Rektorat der
Universität Bremen
18. Sitzung, 23.09.2025**

Beschluss Nr. 2608

Akkreditierung des Studiengangs Integrierte Europastudien, B.A.

Der Studiengang erfüllt im Wesentlichen die strukturellen und fachlich-inhaltlichen Rahmenvorgaben der Bremischen Verordnung zur Studienakkreditierung, sowie die landesspezifischen und strukturellen Vorgaben.

Er wird ohne Auflagen bis zum 30.09.2033 akkreditiert.

Die weiteren fachlichen Empfehlungen der Gutachtenden werden vom Fachbereich im Rahmen der Weiterentwicklung des Studiengangs geprüft und ggf. umgesetzt und sind Bestandteil des jährlichen Qualitätsberichts.

Abstimmungsergebnis: einstimmig

Begründung:

Die Prüfung der in der Bremischen Studienakkreditierungsverordnung in den §§ 3-10 genannten formalen Kriterien ergab, dass die Kriterien im Wesentlichen erfüllt sind. Auch die Prüfung der weiteren inhaltlichen Kriterien der Studienakkreditierungsverordnung (§§ 11-16, §§ 19-20) kam zu einem positiven Ergebnis, welches von den externen Gutachtenden als Grundlage für den Akkreditierungsbeschluss systematisch dokumentiert wurde.

Zusammenfassende Stellungnahme zum Studiengang Integrierte Europastudien, B.A.

erstellt durch: Referat Lehre und Studium (13-5)

Studiengangsverantwortlicher

Prof. Dr. Simon Lewis

Studieninhalte

Der interdisziplinäre Bachelorstudiengang Integrierte Europastudien (IES) wird seit 2005 an der Universität Bremen angeboten und im Laufe der Zeit weiterentwickelt. Der aktuelle Studiengang besteht aus den beiden fachwissenschaftlichen Disziplinen Kulturwissenschaft und Politikwissenschaft. Empirischer Gegenstand des Studiengangs sind Politik, Gesellschaften und Kulturen innerhalb Europas, auch jenseits der EU, sowie die politische Kooperation und Konflikte im Rahmen der Europäischen Union. Studierende wählen zum zweiten Semester eine der beiden Disziplinen als Vertiefungsdisziplin aus. Der Studiengang ist am Fachbereich 08 Sozialwissenschaften angesiedelt.

Die Inhalte des Studiengangs haben klare Bezüge zu den Werten, denen gegenüber sich die Universität Bremen in ihrem Leitbild verpflichtet, insbesondere zur Demokratie und (kulturellen) Vielfalt. Ebenfalls im Einklang mit dem gesamtuniversitären Leitbild legen Lehrende des Studiengangs in ihren Veranstaltungen großen Wert auf die produktive Verbindung von Forschung und Lehre, unter anderem durch Teilleistungen, im Rahmen derer Studierende selbst Forschungsfragen formulieren, theoretisch strukturieren, empirisch informieren und selbstständig verschriftlichen. Das verpflichtende Auslandssemester ebenso wie das verpflichtende Erlernen oder Vertiefen einer Sprache verstärkt darüber hinaus die interkulturellen Kompetenzen der Studierenden und dient dem kulturellen Austausch und der Verständigung zwischen Kulturen.

Mit dem Bachelor IES erreichen die Studierenden einen ersten berufsqualifizierenden Abschluss. Sie haben Kenntnisse über grundlegende Konzepte, Theorien und Forschungsergebnisse in den beiden Subdisziplinen des Studiengangs erworben und sich in dem von ihnen gewählten Schwerpunktbereich (Kulturwissenschaft oder Politikwissenschaft) fachspezifische methodische Kompetenzen erarbeitet. Die Absolvierung eines Schwerpunktes qualifiziert die Studierenden inhaltlich und formal für ein Masterstudium im Bereich Kulturwissenschaft, Politikwissenschaft und verwandter Disziplinen. Durch entsprechende Nutzung des freien Wahlbereichs (General Studies) können Studierende sich auch die notwendigen Voraussetzungen für ein Masterstudium in beiden Schwerpunktbereichen sowie weiteren, verwandten Disziplinen erwerben. Im Rahmen des jeweiligen Schwerpunktes haben die Studierenden relevante Fragestellungen aus dem Bereich der kulturwissenschaftlichen oder politikwissenschaftlichen Europaforschung formuliert und diese mit grundständigen Forschungsmethoden wissenschaftlich bearbeitet und im Rahmen von Abschlussarbeiten eigenständig verschriftlicht. Im Rahmen ihres achtwöchigen Pflichtpraktikums haben die Studierenden einschlägige Praxiserfahrung gesammelt. Ihre außerfachlichen, persönlichen Kompetenzen wie beispielsweise die Zusammenarbeit in Gruppen sowie die eigenverantwortliche Planung, Durchführung und Verschriftlichung von Forschungsarbeiten haben Studierende innerhalb einzelner Module sowie durch die Nutzung der Angebote im freien Wahlbereich (General Studies) weiterentwickelt. Darüber hinaus haben die Studierenden im Rahmen ihres verpflichtenden Auslandssemesters und beim Erlernen oder Vertiefen einer der vier curricular verankerten Sprachen ihre interkulturellen Kompetenzen gestärkt und Erfahrungen in der Gestaltung des alltäglichen Lebens und beim universitären Arbeiten in einem anderen Land gesammelt.

Mit dem Bachelor als ersten berufsqualifizierenden Hochschulabschluss qualifizieren sich die Studierenden für eine außeruniversitäre berufliche Aufgabe oder für ein weiterführendes Masterprogramm mit vertiefender fachlicher und methodischer Spezialisierung. Mit einem Bachelor Integrierte Europastudien der Universität Bremen sind die Absolvent:innen für beide Wege sehr gut gerüstet. Für ihr Pflichtpraktikum wählen Studierende des kulturwissenschaftlichen Schwerpunktes regelmäßig Museen, historische Bildungsstätten, Organisationen der Medienbranche oder inter- kulturellen Bildungsstätten. Studierende des politikwissenschaftlichen Schwerpunktes absolvieren ihr Praktikum regelmäßig in politischen Institutionen und Behörden

der regionalen, nationalen oder der EU-Ebene, bei Medienorganisationen oder zivilgesellschaftlichen Organisationen.

Im ersten und zweiten Semester erlernen Studierende die Grundlagen beider Fachdisziplinen des Studiengangs. Das dritte Semester enthält ein interdisziplinäres Seminar, in dem Fragestellungen und Ansätze der Politik- und der Kulturwissenschaft interdisziplinär auf Gegenstände angewendet werden, die die Studierenden in studentischen Forschungsgruppen von drei bis fünf Personen auswählen und mit Unterstützung der Lehrenden beforschen. Zum zweiten Semester wählen die Studierenden ihren fachwissenschaftlichen Schwerpunkt, den sie dann im Rahmen der drei Schwerpunktmodule des jeweiligen Schwerpunktes absolvieren. Für Fragen zur Wahl des Schwerpunktes und zur Gestaltung des Studiums steht Studierenden die Studienfachberatung des Studiengangs zur Verfügung. Im Mittelpunkt des kulturwissenschaftlichen Schwerpunkts stehen die europäischen Kulturen und Identitäten. Der politikwissenschaftliche Schwerpunkt setzt sich mit der Europäischen Union (EU) und ihren Mitgliedstaaten und Beitrittskandidaten auseinander.

Das Erlernen einer Sprache wahlweise zwischen Französisch, Spanisch, Polnisch oder Russisch ist curricularer und damit kostenfreier Bestandteil des IES-Studiums. Die Sprachenausbildung beginnt im 2. Semester, um den Studierenden ein Semester Zeit für eine fundierte Auswahl der Sprache zu geben. IES-Studierende belegen drei Sprachkurse in der gewählten Sprache im jeweils zweites, drittes und vierter Fachsemester und erhalten dafür insgesamt 18 CP. Bei Russisch und Polnisch können Studierende ausschließlich bei Niveau A1.1 starten und im Laufe der drei Semester das Niveau A2.2 erreichen. Bei Französisch und Spanisch gibt es die Möglichkeit, den Kurs bei Niveau A1.1 oder B1.2 zu starten und dadurch das Niveau A2.2 oder B2.2 zu erreichen.

Der Studiengang beinhaltet im fünften Semester ein verpflichtendes Auslandssemester. Das Auslandssemester bietet die Möglichkeit, die bisher erworbenen Sprachkenntnisse anzuwenden und zu vertiefen. Die Wahl des Studienortes im Ausland ist jedoch nicht an die Sprachwahl im zweiten Semester gebunden. Den Studierenden des Studiengangs stehen mehr als 40 Partneruniversitäten innerhalb und außerhalb der EU zur Verfügung.

Das IES-Studium beinhaltet außerdem ein Pflichtpraktikum, das zwischen dem dritten und sechsten Fachsemester zu absolvieren ist. Das Praktikum kann im In- oder Ausland durchgeführt werden und soll den Studierenden Einblicke in einschlägige Tätigkeitsfelder gewähren, um die Entwicklung von beruflichen Vorstellungen und -plänen zu fördern und ihnen gleichzeitig erlauben, bereits im Laufe des Studiums relevante Praxiserfahrung zu sammeln.

Wesentliche Änderungen seit der letzten Akkreditierung

Im Nachgang zur letzten Re-Akkreditierung wurde die Bachelorprüfungsordnung des Studiengangs geändert. Diese Änderung beinhaltete den Wechsel von einem allgemeinen sozialwissenschaftlichen zu einem politikwissenschaftlichen Fokus und umfasste außerdem eine Reduzierung der CPs in den Einführungsveranstaltungen des politikwissenschaftlichen Schwerpunktes. Darüber hinaus wurde im kulturwissenschaftlichen Schwerpunkt neben der Vorlesung eine Methodenveranstaltung eingeführt, so dass die Methodenausbildung in beiden fachwissenschaftlichen Schwerpunkten mit der BPO 2020 im zweiten Semester beginnt. Schließlich wurde das inter-disziplinäre Modul IES-M6b im dritten Semester eingeführt und das Sprachangebot im Bereich romanischer Sprachen von Portugiesisch und Italienisch zu Französisch und Spanisch geändert. Durch die Änderungen wurden die BPO und das Studium in beiden Fachdisziplinen übersichtlicher gestaltet und die allgemeinen Studieninhalte aneinander angeglichen.

Änderung	Erläuterung
Pflichtbereich	
Die Einführungsmodule (IES-M1a, IES-M2a, IES-M3a) wurden strukturell geändert.	Die Einführungen in die zwei fachwissenschaftlichen Schwerpunkte verfügen über symmetrische Strukturen. Zuvor gab es sowohl hinsichtlich der zu erwerbenden CPs als auch mit Blick auf die allgemeinen Ausbildungsinhalte starke Unterschiede zwischen den beiden Schwerpunkten.
IES-M2a <i>Sozialwissenschaftliche Europastudien</i> geändert zu <i>IES-M2b Politikwissenschaftliche Europastudien</i> .	Änderung von einem allgemeinen sozialwissenschaftlichen auf einen politikwissenschaftlichen Fokus. Dieser Fokus entspricht der Qualifikation der Professur, die den Schwerpunkt maßgeblich verantwortet. Den Studierenden soll die Änderung mit Blick auf ein politikwissenschaftliches Masterstudium eine noch bessere Grundlagenausbildung bieten. Schließlich ist die Kommunikation eines interdisziplinären Bachelorstudiengangs gegenüber Studierenden eine Herausforderung. Mit einer klaren Fokussierung auf zwei fachwissenschaftliche Schwerpunkte soll es Studieninteressierten erleichtert werden, sich ein inhaltliches Bild des Studiengangs zu machen.
Das Modul <i>IES-M6a Theorien der Politik</i> wurde gestrichen.	Die CP der Einführungsveranstaltungen im politikwissenschaftlichen Bereich werden um 6 CP reduziert (die 6 CP vom Modul IES-M6a), um die zwei Einführungsbereiche zu vereinheitlichen und Raum für ein von beiden fachwissenschaftlichen Schwerpunkten gemeinsam verantwortetes Modul (IES-M6b), das in Form eines Seminars angeboten wird, zu schaffen.
Die Module <i>IES-M4a Europäischer Erinnerungsraum im Vergleich</i> und <i>IES-M16 Politische Systeme in Europa im Vergleich</i> wurden eingeführt.	In beiden Einführungsbereichen wurde jeweils ein Modul mit einem vergleichenden Ansatz eingeführt. Die jeweils zu erwerbenden CPs wurden auf 6 CP vereinheitlicht. Die Anzahl der Vorlesungen wurde mit IES-M16 von zwei auf eine reduziert.
Wahlpflichtbereich Sprachen	
Die Sprachenausbildung startet ab dem 2. Semester (statt ab dem 1.).	Studierende beginnen im 2. Semester mit den Sprachkursen und können so im Laufe des 1. Semesters eine fundierte Auswahl der zu lernenden Sprache treffen. Die Sprachwahl wurde stärker von den fachwissenschaftlichen Schwerpunkten entkoppelt.
Das Sprachenangebot wurde geändert.	Im Bereich der romanischen Sprachen wurden Italienisch und Portugiesisch durch die stärker nachgefragten Sprachen Französisch und Spanisch ersetzt. Für Französisch und Spanisch besteht ggf. die Möglichkeit, die Sprache als Fortgeschrittenen:r zu erlernen und das Niveau B2 zu erreichen.
Der CP-Umfang im Wahlpflichtbereich Sprachen wurde vereinheitlicht.	In allen Sprachen werden jeweils 18 CP, statt 21 CP in den romanischen und 30 CP in den slawischen Sprachen, vergeben.
Wahlpflichtbereich Studienrichtung	
Das Modul <i>IES-M7b Europa im 20. Jahrhundert</i> wurde durch das Modul <i>IES-M5c Einführung in die Theorien und Methoden der Kulturwissenschaft</i> ersetzt	Die Prüfungsordnung 2018 sah keine methodische Ausbildung im kulturwissenschaftlichen Schwerpunkt vor. Mit der Einführung des Moduls IES-M5c wird diese Lücke geschlossen und eine weitere Vereinheitlichung mit dem politikwissenschaftlichen Schwerpunkt (der das Methodenmodul Statistik/Methoden I vorsieht) erreicht und die Methodenausbildung im kulturwissenschaftlichen Schwerpunkt gestärkt.
Wahlbereich	
Der Wahlbereich „General Studies“ J beträgt für alle Studierende 36 CP	In der Prüfungsordnung 2018 umfasste der Wahlbereich 24 CP für Studierende, die Russisch oder Polnisch gelernt haben, und 33 CP für Studierende, die Portugiesisch oder Italienisch gelernt haben. Nach der Einführung der Prüfungsordnung 2020 umfasst der Wahlbereich für alle Studierenden 36 CP.

Bachelorarbeit	
Der Workload für das Modul Bachelorarbeit	Das obligatorische und unbenotete Begleitseminar zur Bachelorarbeit wurde abgeschafft.

Gutachtende

Name (Titel)	Universität/ Unternehmen
Prof. Dr. Annette Werberger	Europa-Universität Viadrina Frankfurt
Prof. Dr. Uwe Puetter	Europa-Universität Flensburg
Dr. Janna Wolff	Die Senatorin für Kinder und Bildung Bremen, Referat 31
Tino Leon Böhmer	Universität Osnabrück

Zusammenfassende Stellungnahme der Gutachtenden

Studiengangsprofil:

Die Kommission äußert sich einhellig positiv zum Profil des Studiengangs „Integrierte Europastudien“. Sie findet die jüngsten Anpassungen des Profils schlüssig begründet, die Module plausibel aufgebaut und auch die Ziele des Studiums durchdacht und zielführend. Sie lobt mit Nachdruck das Engagement der Lehrenden bei der Neuprofilierung.

Curriculum:

Die beiden Disziplinen des Studiengangs – Politikwissenschaft und Kulturwissenschaft – sind deutlich erkennbar. Die Zusammenstellung des Curriculums überzeugt im Aufbau und in der Zusammenstellung. Die Modularisierung ist sinnvoll aufgebaut und für die Studierenden gut nachvollziehbar. Sie reflektiert auch das Interesse der gegenwärtigen Studierendenschaft, größtmögliche Wahlfreiheit für individuelle Studienwege anzubieten. Insbesondere die überfachlichen Wahlmöglichkeiten werden positiv gesehen. In der Selbstbeschreibung könnte eine eindeutigere Anleitung zu den Optionen der disziplinären Vertiefung bzw. der interdisziplinären oder regionalen Erweiterung angeführt werden. Eine Beschreibung der angestrebten überfachlichen Qualifikationen ist in der Selbstbeschreibung nicht aufgeführt.

Studierbarkeit:

Die Studierbarkeit des Studiengangs wurde insgesamt als sehr hoch eingeschätzt. Der Wechsel von Italienisch und Portugiesisch zu Französisch und Spanisch hat sich im Hinblick auf die Studierendenzahlen als sehr sinnvoll erwiesen, da es sich um zwei sehr beliebte Sprachen handelt, bei denen die Studierenden auf ihre Schulkenntnisse aufbauen können. Die Sprachen im Bereich Mittel- und Osteuropas werden ebenfalls angeboten, aber weiterhin seltener gewählt, weil sie meist neu erlernt werden. Die Prüfungsdichte wird nach Aussagen der Studierenden als sehr angemessen erachtet – ein rares Lob in Studiengängen. Insgesamt zeigte sich im Gespräch eine außergewöhnlich hohe Zufriedenheit der Studierenden und eine große Identifikation mit dem Studiengang „Integrierte Europastudien“ und seinen Inhalten. Nach Ansicht der Kommission liegt dies nicht zuletzt am Engagement der Lehrenden und der sehr guten Studiengangskoordination. Die Gespräche im Rahmen der Begehung machten deutlich, dass sich auch um Einzelprobleme von Studierenden gekümmert wird. Das Lehrangebot ist aufeinander abgestimmt und die Prüfungsabwicklung wird als reibungslos und Feedback-orientiert beschrieben.

Internationales:

Die vielen Partneruniversitäten mit teilweise hohem Prestige werden von der Kommission als sehr positiv bewertet. Die Aussagen der Studierenden unterstreichen, dass das Auslandssemester sehr geschätzt wird. Insbesondere das Angebot für Polen wurde begrüßt. Ebenso wurden die Bemühungen für eine Austauschmöglichkeit mit Kasachstan als positiv bewertet, da so weiter eine Option für das Russische besteht. Ebenso kann Studierenden so eine stärkere Kenntnis der kasachischen Kultur dieser zentralasiatischen Republik ermöglicht werden und so eine Erfahrung, die über Europa hinausführt. Das international

anerkannte Osteuropa-Profil, das sich die Universität Bremen in den letzten Jahrzehnten erarbeitet hat, scheint zu einer hochwertigen Internationalisierung des Studiengangs beizutragen.

Berufsfeldorientierung:

Insbesondere das Pflichtpraktikum wird sehr positiv evaluiert und soll unbedingt beibehalten werden. Auch das Diversity-Management macht – auch wenn es dezentral organisiert ist – einen sehr guten Eindruck auf alle Mitglieder der Kommission

Ressourcen:

Die Kommission schätzt das Engagement der Lehrenden als sehr hoch ein, weist aber gerade deswegen darauf hin, dass der Studiengang in Bezug auf Kapazität und Organisation äußerst knapp bemessen ist.

Empfehlungen

Studiengangsprofil:

Das Studiengangsprofil könnte noch deutlicher und zugleich prägnanter beschrieben und insbesondere die Rolle der Sprachen im Verhältnis zu den beiden disziplinären Komponenten besser erläutert werden; gleiches gilt für die durch das Studium zu erwerbenden Kompetenzen in Bezug auf mögliche berufliche Einsatzbereiche. Insgesamt könnte der Osteuropa-Schwerpunkt stärker profiliert werden, da er auch für Studierende interessant ist, die diesen Schwerpunkt nicht über die Sprache wählen.

Curriculum:

Die mit dem Studiengang angestrebten überfachlichen Kompetenzen und Qualifikationen sollten im Selbstbericht und dem Modulkatalog dargestellt werden, um zur Orientierung der Studierenden bei der individuellen Profilierung beizutragen. Die Lehr- und Lernformen sollten im Modulkatalog für alle Module entsprechend der Vorlage für die Modulbeschreibungen aufgeführt werden, da sie bisher fehlen.

Studierbarkeit:

Die Stundenzahlen bei den Sprachen sind nicht korrekt angegeben, und die Kommission plädiert für eine höhere Flexibilität des Sprachenzentrums. Die optimale Verzahnung von Spracherwerb in Sprachzentren mit dem wissenschaftlichen Lehrplan an den Fachbereichen scheint ein Dauerproblem vieler Studiengänge zu sein.

Digitalisierung:

Eine Erwähnung in den Unterlagen fehlt, deswegen gab es für die Kommission nur eine mündliche Zusicherung, dass digitale Themen behandelt werden. Die Kommission empfiehlt, gerade in einem Europastudiengang digitale Möglichkeiten für die Lehre kreativ zu nutzen. Man kann zum Beispiel gemeinsame hybride oder digitale Seminare mit Kolleginnen und Kollegen aus Partneruniversitäten anbieten. Diese Seminare, in denen Studierende neben Themen oftmals auch eine andere Wissenschaftskultur kennenlernen, kann auf eigene Weise zu einer europäischen Erfahrung bzw. zur Europäisierung beitragen.

Ressourcen:

Die Kommission schätzt das Engagement der Lehrenden als sehr hoch ein, weist aber darauf hin, dass der Studiengang in Bezug auf Kapazität und Organisation äußerst knapp bemessen ist. Die Ausfallhilfen des Fachbereichs beziehen sich nur auf die reine Lehre, aber nicht auf Organisation, Betreuung oder Examensprüfungen. Um die Studierbarkeit mittelfristig in einem Forschungssemester, im Krankheitsfall oder bei einer Wegberufung abzusichern, sollte eine dritte Professur oder eine entfristete Mittelbaustelle für den Studiengang bereitgestellt werden.

Qualitätssicherung:

In der neuen institutionellen Verankerung des Studiengangs beim Institut für Geschichtswissenschaft (seit 1.4.2025) ist die Vertretung der Studierenden noch über einen „Gaststatus“ hinaus nicht eindeutig gelöst. Die Kommission erkennt die Schwierigkeiten der Umbruchsphase an und begrüßt die Bemühungen, dies neu zu organisieren. Sie empfiehlt die institutionalisierte Beteiligung der Studierenden, die sich dann auch wieder durch ein formelles Stimmrecht in einem für den Studiengang zuständigen Gremium ausdrückt, zeitnah umzusetzen. Es sollten aus Sicht der Kommission neue Formen gefunden werden. Eine Stabilisierung der guten Zusammenarbeit ist erwünscht. Ein Beschwerdemanagement (Diskriminierungsstelle) an der

Universität ist vorhanden, es sollte aber besser hervorgehoben werden, da es bisher in der Beschreibung nicht eindeutig beschrieben ist.

Zusammenfassende Stellungnahme zur Einhaltung der externen Vorgaben durch das Referat 13

Die Prüfung der in der Bremischen Studienakkreditierungsverordnung in den §§ 3-10 genannten formalen Kriterien ergab, dass die Kriterien im Wesentlichen erfüllt sind. Auch die Prüfung der weiteren inhaltlichen Kriterien der Studienakkreditierungsverordnung (§§ 11-16, §§ 19-20) kam zu einem positiven Ergebnis, welches von den externen Gutachtenden als Grundlage für den Akkreditierungsbeschluss systematisch dokumentiert wurde.

Informationen zum Akkreditierungsprozess und den beteiligten Akteuren finden sich im QM-Portal der Universität Bremen: <https://www.uni-bremen.de/qm-portal>. Das Verfahren wurde entsprechend der dort beschriebenen Vorgaben der Universität Bremen zur Durchführung von Programmevaluationen durchgeführt. Es ist genügend Lehrkapazität vorhanden.

Die fachlichen Empfehlungen der Gutachtenden werden seitens des Fachbereichs geprüft und ggf. umgesetzt.